

A Soziale Arbeit studieren



Was Sie in diesem Kapitel lernen können

Ein Studium unterscheidet sich von schulischer Bildung vor allem durch seine größere Gestaltbarkeit und das höhere Maß an Eigenverantwortung für Lernprozess und Lernergebnis. Das Kapitel zeigt Ihnen, wie Sie nicht nur das Studium selbst, sondern die gesamte Studienzeit zielorientiert und anforderungsbezogen gestalten können. Darüber hinaus erhalten Sie eine Vielzahl von Hinweisen für Ihr Lernen im Studium.

1 Studieren

Mit dem so genannten »Bologna-Prozess«, der auf die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums abzielt (Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen), sind u. a. Effektivität und Effizienz des Studiums in den Vordergrund gerückt. Die Lernprogramme wurden allerorten durchgeregelt, die Studienzeiten verkürzt. Die Tendenz zur Verschulung der Hochschulstudiengänge ist unverkennbar. Das gilt auch für die Soziale Arbeit.

Wer sich heute für ein Studium der Sozialen Arbeit entscheidet, findet aber durchaus noch *Gestaltungspotenziale* vor. Nach wie vor geht es im Studium darum, sich selbst Ziele zu setzen, eigene Gestaltungsmöglichkeiten zu erkennen und wahrzunehmen und die Hochschule als das zu sehen, was sie ist: eine akademische Dienstleisterin, die einen notwendigen, aber nicht hinreichenden Beitrag zu der angestrebten *Selbstqualifizierung* leistet. Uni-Lernen bedeutet immer auch, Selbstverantwortung zu übernehmen, für den Lernprozess und für das Lernergebnis.

Eine Studentin des 5. Semesters

»In der Hochschule bekommst Du eine einmalige Chance in Deinem Leben. Die Uni bietet Dir weit mehr als nur das fachspezifische Wissen: Du kannst hier lernen, wie man sich Wissen aneignet; Du kannst wissenschaftliches, kritisches Denken lernen, Du kannst Sprachen lernen, Auslandsaufenthalte machen, Kontakte für Dein späteres (Berufs-)Leben knüpfen. Du kannst Sport machen und den Umgang mit Menschen lernen. Du kannst Selbständigkeit lernen und viele persönliche Fähigkeiten, die Dir für Dein gesamtes Leben nützlich sein werden. Du bekommst hier Dinge geschenkt, für die Du später teuer bezahlen musst. Nutze diese Chance! Es gibt viele Leute, die alles tun würden, um Deinen Studienplatz zu bekommen« (Vera Schütte, Studentin an der Universität Bremen; Schütte 2001, 7).

Das akademische Lernen unterscheidet sich von dem eher passiv-rezeptiven schulischen Lernen durch seine stärker *selbstaktive* und *forschende* Ausrichtung. Es geht nicht um bloßes Nachbeten eines vorgegebenen, flüchtig angelesenen Stoffes und die Reproduktion von Faktenwissen, sondern um den Erwerb von Problemlösungskompetenzen. Die Lösungen, um die es geht, sind nicht-technischer Natur; sie können nicht vorhersagbar »bewirkt«, sondern nur im engen Zusammenwirken mit dem »Kunden« ausgehandelt und ausprobiert werden. Erwerb von *Problemlösungskompetenz* erfordert im Studium u. a.

- sich mit Hilfe von Fachliteratur selbsttätig und kritisch reflektierend mit Theorien, Konzepten und Methoden der Sozialen Arbeit und ihrer Bezugsdisziplinen auseinanderzusetzen;
- Lernangebote tatsächlich auszuschöpfen (»Hingehen statt Liegenbleiben«);
- im Bedarfsfalle einzufordern, dass sich Kompetenzerwerb nicht auf die Wiedergabe von Klausurwissen beschränkt;
- Praxis zu entdecken und fachliches Handeln zu erproben (handlungsorientiertes Lernen);
- sich mit Kommilitonen/innen und Lehrenden auszutauschen, um nicht nur das wissenschaftliche Lernen, sondern auch das soziale Lernen zu fördern;
- auf die Qualität der Lehre und lernförderliche Studienbedingungen zu drängen (z. B. durch eigenes Engagement in der Hochschulselbstverwaltung);
- durch eigenständige Lebensführung außerhalb des »Hotels Mama« Lebenserfahrung zu sammeln, ohne die die Soziale Arbeit nicht auskommt.

Berufliche Handlungskompetenz ist in erster Linie eine Bringschuld der Hochschule; die Verantwortung dafür kann sie nicht auf Studierende abwälzen. Wie eine Problemlösung in der Sozialen Arbeit entsteht aber auch berufliche Handlungskompetenz nur in *Co-Produktion zwischen Lehrenden, Studierenden und Praxis*. Studierende tun gut daran, sich bei diesem Joint-Venture nicht nur auf vorgefertigte Lernpakete einzulassen, sondern auch darüber hinaus die Chance zum Kompetenzerwerb zu ergreifen. Schon dies spricht dafür, sich aktiv mit der Planung und Organisation des eigenen Studiums auseinanderzusetzen.

2 Planung und Organisation des Studiums

2.1 Warum Planung wichtig ist

Planung meint den rationalen und rationellen Umgang mit Zeit bezogen auf einen zukünftigen Zeitraum: Wie will ich die kürzere und längere Zeit, die vor mir liegt, verwenden?

Planen bedeutet konkret

- sich für einen überschaubaren Zeitraum Ziele zu setzen (Was will ich? Worauf will ich hinaus?);
- die Arbeitsschritte zu definieren, die erforderlich sind, um gewünschte Ziele zu erreichen;
- einen Zeitplan für die Umsetzung der Arbeitsschritte zu erstellen (Was muss ich wann tun?);
- nachzuhalten, ob die Umsetzung der Arbeitsschritte erfolgreich verläuft (Gibt es Probleme bei der Umsetzung? Welcher Art sind die Probleme? Was sollte ich ändern?).

Planung gehört bei vielen Studierenden der Sozialen Arbeit nicht gerade zu den beliebten Themen. Manche Studierende setzen Planung sogar unbesehen mit Verplanung gleich. Planung erscheint als *Gegensatz zu Selbstbestimmung* und flexibler Gestaltung von Studium und Studienzeit.

Diese Sichtweise ist bequem, aber wenig nützlich. Das mögliche Risiko von Planung wird kurzerhand zu ihrer Wesenseigenschaft erklärt. In Wirklichkeit sind die Risiken von Planung um einiges kleiner als die *Risiken von Planungsverzicht*.

Vorteile der Planung

- Sie ersparen sich Kosten, weil Sie unproduktive Zusatzsemester vermeiden.
- Sie erzielen Vorteile, weil Sie z. B. Ihr Auslandssemester so rechtzeitig vorbereiten, dass es am Ende auch stattfinden kann.
- Sie sind zufriedener mit Ihrem Studium, weil Sie die kurze Studienzeit besser ausschöpfen.

- Sie studieren ergebnisorientierter, weil Sie Ihr Lernen gezielt in die Hand nehmen.
 - Sie gelangen in Ihrem Studienalltag zu einer klareren Struktur, die Studienfrust und Studienunlust entgegenarbeitet.
 - Sie verbessern Ihre Studienergebnisse, weil sie klare Entscheidungen treffen, wann und wie Sie lernen.
 - Sie stärken das Gefühl, eigener Herr über Ihre Zeit zu sein. Damit stärken Sie zugleich Ihre Lern- und Leistungsmotivation.
 - Sie behalten die Übersicht angesichts vielfältiger Anforderungen im Alltag. Dies schützt Sie zugleich vor kontinuierlicher Selbstüberforderung und Verzettlung (»Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll.«).
- Sie können gegenüber Bafög-Amt und Studienkreditanstalt rechtzeitig nachweisen, dass Sie ein ordnungsgemäßes Studium betreiben. So bleibt die finanzielle Grundlage Ihres Studiums erhalten.

Wer bereits im Studium seine Planungs- und Organisationsfähigkeit schult, fördert eine *Schlüsselkompetenz*, die gerade im Berufsalltag der Sozialen Arbeit nicht hoch genug gewichtet werden kann. Von Führungs- und Leitungsaufgaben einmal abgesehen: Wo immer mit einzelnen Klienten oder Familien längerfristig gearbeitet wird, sind Hilfeplanung und Fallmanagement als Methoden des systematischen, zeitlich geordneten Vorgehens heute fest etabliert. Wer es gelernt hat, sich selbst zu organisieren, kann auch andere Menschen besser darin unterstützen, Ordnung in ihren überfordernden Lebensalltag zu bringen.

Damit zielorientierte Planung nicht »im luftleeren Raum« zerschellt, muss sie nicht nur die Rahmenbedingungen des Studiums berücksichtigen, sie muss selbstredend auch zu Ihrer persönlichen Lebenssituation passen. Je komplexeren Anforderungen Sie außerhalb Ihrer Rolle als Student ausgesetzt sind, desto mehr nimmt zwar der Freiheitsgrad Ihrer Gestaltung ab, desto wichtiger wird auf der anderen Seite aber Planung. Viele Studierende müssen heute eine Vielzahl von Anforderungen unter »einen Hut bringen«. In Kapitel 2.3 (»Strategische Ziele setzen«) wird deshalb auch der private, *außeruniversitäre Lebensbereich* in die Betrachtungen einfließen. Betrachten wir zunächst den formellen Rahmen des Studiums.

2.2 Studienprogramm als Rahmenvorgabe

In der Studien- und Prüfungsordnung legt jede Hochschule fest, aus welchen inhaltlichen Elementen sich das Studium zusammensetzt und wie diese im Studienablauf angeordnet sind. Um persönliche Gestaltungsmöglichkeiten zu erkennen, sollten Sie sich gleich zu Beginn des Studiums mit diesem *Regelwerk vertraut machen*. Wichtige Informationen für Ihre Studienplanung können aber auch andere Medien enthalten, z. B.

- das sog. Modulhandbuch, das jedes einzelne Studienelement nach Inhalt, Umfang und Anforderungen detailliert beschreibt;
- fachbereichsinterne Materialien zu den einzelnen Studiengängen;
- kommentierte Vorlesungsverzeichnisse;
- spezielle Infoveranstaltungen zu angebotenen Projekten;
- schriftliche Hinweise zu Prüfungen;
- Aushänge in Schaukästen.

Wichtig ist, alle (!) verfügbaren Informationsmedien für die zielorientierte Gestaltung des Studiums zu nutzen. Ohne oder mit Account lassen sich viele planungsrelevante Informationen heute auf der Homepage eines Fachbereichs abrufen. Ein Beispiel: Von großer Bedeutung kann der Hinweis sein, dass nicht jede Lehrveranstaltung in jedem Semester angeboten wird. Dies nicht beachtet zu haben, macht die eigene Planung schnell zur Makulatur. Im schlimmsten Fall verzögert sich sogar der Abschluss des Studiums, weil die Leistung nicht zum geplanten Zeitpunkt erbracht werden konnte.

Was Sie aus der Studien- und Prüfungsordnung für Ihre persönliche Studienplanung entnehmen können (Beispiele)

- Wie das Studium aufgebaut ist;
- welche Module Pflichtmodule sind und zwischen welchen Modulen gewählt werden kann;
- welche Prüfung welche andere Prüfung voraussetzt;
- wann Sie die Lehrveranstaltung für ein bestimmtes Modul frühestens belegen können oder wann Sie Ihre Bachelor- oder Masterarbeit frühestens anmelden können;
- welche Anforderungen an Studienleistungen (z.B. Hausarbeiten) gestellt werden;
- ob bzw. welche Schwerpunkte Sie wann wählen können;
- welches Gewicht welches Modul bei der Ermittlung der Endnote des Studiums hat;
- wann Ihr Praxissemester ansteht und ob Sie dieses vorziehen oder nachverlagern können;
- wie Prüfungsleistungen bewertet werden;
- wie oft Sie eine Prüfungsleistung wiederholen können;
- was passiert, wenn Sie eine Prüfung nicht antreten etc.

Das inhaltliche Studienprogramm wird von Semester zu Semester in ein Veranstaltungsprogramm gegossen. Je nach Größe eines Fachbereichs können Sie zwischen mehreren parallelen Lehr- und Lernangeboten zu den einzelnen Modulen wählen. Wenn sie sich das frisch gedruckte und/oder ins Netz gestellte Vorlesungsverzeichnis gleich besorgen, können Sie mit Ihren Planungen frühzeitig beginnen. Beachten Sie aber nachträgliche Änderungen.

2.3 Strategische Ziele für Studium und Studienzeit

Versuchen Sie sich zu Beginn des Studiums, regelmäßig aber auch in seinem weiteren Verlauf, klar darüber zu werden, welche Ziele Sie mit Ihrem Studium und in Ihrer Studienzeit persönlich erreichen möchten. *Wer ein Ziel hat, hat eine Leitlinie.* Ziele motivieren zum Handeln; sie verhindern das bloße vor sich Hintreiben, das über kurz oder lang zu Unzufriedenheit führt. Die folgenden Fragen können Ihnen helfen, herauszufinden, welche Ziele Ihnen bezogen auf Ihr Studium wichtig erscheinen. Die Fragen betreffen grundlegende, längerfristig ausgerichtete Entscheidungen (»strategische Entscheidungen«). Einzelne dieser Entscheidungen werden Sie *erst im weiteren Verlauf des Studiums* treffen können.

Strategische Fragen

- Strebe ich mit meinem Studium ein spezielles berufliches Ziel an (z. B. Tätigkeit in einem bestimmten Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit)?
- Will ich mich im Gegensatz dazu bewusst offenhalten, um unbekannte Territorien der Sozialen Arbeit kennen zu lernen (sehr zu empfehlen!)? Welche Auswirkungen hat dies auf meine Studien(zeit)planung?
- Reicht mir ein durchschnittlicher Abschluss oder möchte ich mir durch gute Leistungen die Option für ein Stipendium bzw. ein Anschlussstudium (Masterstudium, Promotionsstudium) offenhalten?
- Setze ich innerhalb des Pflichtlernprogramms eigene inhaltliche Akzente, z. B. Kennenlernen spezifischer psychotherapeutischer Methoden, Umgang mit schwer verhaltensgestörten Menschen, vertiefte Kenntnisse im Jugendhilferecht?
- Will ich bei meinen Prüfungsergebnissen Schwerpunkte setzen?
- Will ich freiwillig gegen Honorar oder ehrenamtlich bei Trägern der Sozialen Arbeit praktische Erfahrungen sammeln und mir Optionen für den beruflichen Einstieg aufbauen? In welchem Umfang kommt eine freiwillige Mitarbeit in Betracht? Zu welchem Zeitpunkt des Studiums?
- Möchte ich die Zeit des Studiums nutzen, meine Sprach- oder EDV-Kenntnisse zu erweitern? Auf welchem Level?
- In welchem Feld möchte ich meine Praxisphase durchführen? Was spricht für dieses Praxisfeld? Was ist wann zu tun?
- Möchte ich meine Praxisphase oder ein Studiensemester im Ausland verbringen? Welche Vorbereitungsschritte sind dafür erforderlich? Wann müssen diese begonnen werden?
- Wie wichtig ist es mir, das Studium auf jeden Fall in der Regelstudienzeit abzuschließen? Bin ich bereit, dafür ggf. auch schlechtere Noten in Kauf zu nehmen bzw. auf eigene Vertiefungen des Studiums zu verzichten?
- Bin ich gewillt, in der Hochschulselbstverwaltung mitzuwirken (z. B. → Fachbereichsrat, → Fachschaftsrat → AStA, → Prüfungsausschuss)?
- Will ich mich in hochschulpolitischen Gruppen Studierender engagieren?

Einige Ziele sind vermutlich Dauerläufer, die für das gesamte Studium gelten sollen (gute Noten?), andere können dagegen unmittelbar einem Semester oder einem Studienjahr zugeordnet werden (z. B. Auslandsaufenthalt im 4. Semester).

Ihre Ziele sollten sich aber nicht nur auf das Studium und studienbezogene Aktivitäten richten, sondern auch auf Ihre *Lebenswelt außerhalb des Studiums*. Beide Zielbereiche stehen in Wechselwirkung miteinander und müssen daher in Einklang gebracht werden. Ziele, die Ihre allgemeine Lebensführung betreffen, können z. B. sein:

- den notwendigen Lebensunterhalt erarbeiten;
- zusätzliche Finanzmittel erwirtschaften, um nicht jeden Cent umdrehen zu müssen, um keinen Studienkredit aufnehmen zu müssen etc.
- Zeit für das eigene Kind haben;
- intensive Kontakte zu anderen Menschen pflegen, auch außerhalb des Studiums; sich um Angehörige kümmern (z. B. die chronisch kranke Mutter);
- kulturelle Bedürfnisse befriedigen (Musik, Theater, Kunst);
- Reisen;
- regelmäßig Sport treiben;
- sich Zeit zur Entspannung nehmen.

Nicht alle Ziele lassen sich gleichzeitig verfolgen. Zum einen würden Sie sich damit völlig übernehmen, zum anderen können Ziele in Konkurrenz zueinanderstehen. Das Ziel »Das Studium in kürzest möglicher Zeit beenden« konkurriert z. B. mit allen Zielen, die bei intensiver Verfolgung zu einer Verlängerung der Studienzeit führen können, und sei es nur um ein Semester. Weil Ihr Zeitbudget zu einem größeren Teil bereits durch das Pflichtstudienprogramm in Anspruch genommen wird, gibt es außerdem nur noch ein begrenztes Zeitvolumen zu verteilen. Deshalb müssen sie zwangsläufig eine *Auswahl* aus Ihren Zielen treffen oder i. S. einer »Ich-will-alles-Strategie« akzeptieren, dass Ihr Studium erst ein oder zwei Semester später abgeschlossen wird.

Eine einfache ABC-Analyse (► Tab. 1) hilft Ihnen dabei, Ihre Ziele grob nach ihrer Wichtigkeit zu ordnen.

Tab. 1: ABC-Analyse

Priorität	Verbindlichkeitsgrad	Definition
Priorität A	Muss-Ziele	Ziele, die Ihnen sehr am Herzen liegen und die Sie auf jeden Fall erreichen wollen oder müssen
Priorität B	Soll-Ziele	Ziele, die Sie für wichtig halten, die aber nur von zweitrangiger Bedeutung sind
Priorität C	Kann-Ziele	Ziele, die wünschbar sind, zur Not aber geopfert bzw. aufgeschoben werden können

Damit sie Ihnen nicht abhandenkommen, sollten Sie Ihre Ziele immer schriftlich fixieren und griffbereit zum Nachlesen und zur nachgehenden Überprüfung halten (► Tab. 2).

Tab. 2: Verschriftlichung semesterübergreifender strategischer Ziele (Bachelorstudium)

Ziele	Priorität
• Mir durch gute Leistungen die Option für ein Masterstudium schaffen	A
• Tragfähige Kontakte zu Kommiliton/innen aufbauen	A
• Praxiskontakte herstellen	B
• Ein Auslandssemester durchführen	B
• Eigene Studienschwerpunkte setzen (ergänzend zum Pflichtprogramm)	C
• Meine persönlichen Bedürfnisse beachten (Sport, Kunst ...)	B
• Spanisch lernen	C

Mit solchen Zielformulierungen definieren Sie Ihre Ansprüche und Erwartungen an Ihr Studium und Ihre Studienzeit. Entsagen Sie aber der Versuchung, Ziele zu formulieren, die von vorneherein keine Chance auf Realisierung haben. Es geht um *aussichtsreiche* Zielprojektionen. Wieweit das Studium z. B. Raum lässt, um eigene fachliche und außerfachliche Interessen zu verfolgen, wird sich erst nach dessen Beginn klären lassen und sich innerhalb des Studiums ändern können. Dennoch: Bevor der Alltag Sie in Besitz nimmt und Ihnen scheinbar eigene Gestaltungsoptionen stiehlt, sollten Sie sich grundsätzlich klar darüber werden, was Sie selbst in Ihrem Studium und Ihrer Studienzeit erreichen möchten. Was von den womöglich »großen Zielen« im jeweiligen Semester tatsächlich umsetzbar erscheint, werden Sie vor dem Hintergrund Ihrer strategischen Ziele rechtzeitig klären. Beachten Sie bei Ihren Zielprojektionen aber auch:

- Zielorientierte Planung macht nur dann Sinn, wenn sie zu einem Ergebnis führt, dass nicht auch ohne eigenes Zutun entstanden wäre. Achten Sie also darauf, dass Zielprojektionen Sie *fordern*. Gerade wenn Ihnen ein »Auslandssemester« eher unheimlich erscheint, sollten Sie es einplanen. Lernen bedeutet immer, sich auf eine terra incognita zu begeben, Neues zu entdecken und sich in der Bewältigung unbekannter Anforderungen persönlich zu entwickeln.
- Persönliche Ziele und »Master-Pläne« dürfen nicht zur *Zwangsjacke* werden. Ziele sollten nur so lange gelten, bis Sie diese aus wohlüberlegten Gründen widerrufen oder neu ins Verhältnis zueinander setzen. Es geht um die richtige Balance zwischen längerfristiger Selbstausrichtung und situativer Offenheit. Wer an seinem Studien(zeit)konzept nicht starr festhält, bleibt in der Lage, neue Erkenntnisse, neue Informationen und neue Erfahrungen für sich nutzen. Weil man sich auch selbst weiterentwickelt, erkennt man Gestaltungsmöglichkeiten, die einem anfangs kaum in den Sinn gekommen wären. Strategische Ziele zu setzen ist daher kein einmaliger Vorgang, sondern ein sich *kontinuierlich wiederholender Prozess*, der sich neuen Chancen, Risiken und Realitäten immer wieder aufs Neue anpassen muss. Strategische Planungen sind damit vorläufiger Art und in größeren Zeitabständen zu *überprüfen*.